

## **Bildungskongress 2009 in Hannover**

Bildungsbarrieren und Bildungsförderung bei  
Schülern mit Migrationshintergrund

PD Dr. Haci-Halil Uslucan  
Vertretungsprofessor Pädagogische Psychologie  
Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

## **Gliederung:**

- 1. Entwicklungskontexte von Schülern mit Migrationshintergrund**
- 2. Bildungsbeteiligung und Bildungserfolge**
- 3. Begabungen von Migranten: Erkennen und Verkennen**
- 4. Ressourcenförderung**

## **Warum ist dieses Thema für die Bildungsdiskussion relevant?**

**Im Jahre 2006 hatte bei Kindern**

**unter 15 Jahren jedes 5.**

**unter 10 Jahren jedes 4.**

**und bei den unter 5 Jahren jedes dritte Kind einen  
Migrationshintergrund**

**(Vgl. Geissler & Weber-Menges, 2008, ApuZ, 49/2008).**

## 1. Entwicklungskontexte von Schülern mit Migrationshintergrund

Finanzkapital (Daten des DJI-Kinderpanels, 2005):

- Ca. 54% der türkischen Familien ein Haushaltseinkommen, das zu den untersten 10% des Äquivalenzeinkommens aller Haushalte gehört;
- Dagegen: 48% aller deutschen, aber nur 20% aller türkischen Familien ein mittleres Haushaltseinkommen.

## Häufige entwicklungspsychologische Risiken in Migrantenfamilien aus der Sicht des Kindes im jungen Alter:

- mehr als drei Geschwister (dadurch zu wenig Aufmerksamkeit und Zuwendung dem einzelnen Kind gegenüber)
- zu geringer Altersabstand in der Geschwisterreihe (Gefahr der Übersozialisierung und Vernachlässigung typisch kindlicher Bedürfnisse)
- bei mehr als drei Geschwistern auch ein deutlich geringeres Netz an Peer-Kontakten.

24% der deutschen 8-9 jährigen Kinder Altersabstände unter zwei Jahren zu einem benachbarten Geschwister;

- bei Migrantenkindern insgesamt etwa 80% (Marbach, 2006).

## **Im Jahre 2007: Besuch einer Kindertageseinrichtung**

90% der deutschen Kinder im Alter von 3-5 Jahren

aber nur 64% der Kinder mit Migrationshintergrund.

Vom Kindergartenbesuch profitieren insbesondere Kinder aus „bildungsfernen“ und zugewanderten Familien.

## 2. Bildungsbeteiligung und Bildungserfolge

Bildungsabschlüsse im Jahre 2007:		
	Deutsche	MH
Ohne Hauptschulabschluss	7%	11%
Hauptschulabschluss	23%	42%
Realschulabschluss	42%	31%
Fachhochschulreife	1.5%	1.5%
Allgemeine Hochschulreife	27%	9%

**Tabelle 2: Besuch der Sekundarstufe\* nach Staatsangehörigkeit 2006/07  
(Index Deutschland = 100)**

	<i>Gymnasium</i>	<i>Realschule</i>	<i>Integr. Gesamtschule</i>	<i>Hauptschule</i>	<i>Schüler in 1000</i>
Deutschland	100	100	100	100	4753
<i>ehemalige Anwerbeländer</i>					
Kroatien	67	111	97	185	11
Spanien	65	104	176	160	4
Slowenien	63	104	98	208	1
Bosnien-Herzegowina	56	98	161	204	11
Griechenland	50	98	107	252	17
Tunesien	41	76	223	248	1
Portugal	40	98	145	261	7
Italien	33	94	133	297	30
Mazedonien	29	83	170	303	4
Türkei	29	93	192	275	197
Serbien	28	79	104	350	19
Marokko	24	87	287	247	6
<i>andere Herkunftsländer**</i>					
Vietnam	122	77	89	76	9
Ukraine	117	73	111	86	8
Iran	95	72	184	111	5
Russische Föderation	94	70	117	155	13
Polen	70	81	154	191	13
Afghanistan	56	81	290	155	8
Libanon	15	53	255	344	5

\* Ohne Abendschulen, Kollegs, Förderschulen, Freie Waldorfschulen, Schularten mit mehreren Bildungsgängen

\*\* Mit den größten Schülerzahlen

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten bei Statistisches Bundesamt, Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen. Schuljahr 2006/07, Wiesbaden 2007, S. 58 und 224 f.

Herkunftsspezifisch auffällige Differenzen:

Kroaten, Spanier und Slowenen eher im oberen Drittel;

Italiener, Mazedonier, Türken, Serben und Marokkaner eher im unteren Drittel.

Differenzierte Betrachtung nach Herkunftsländern:

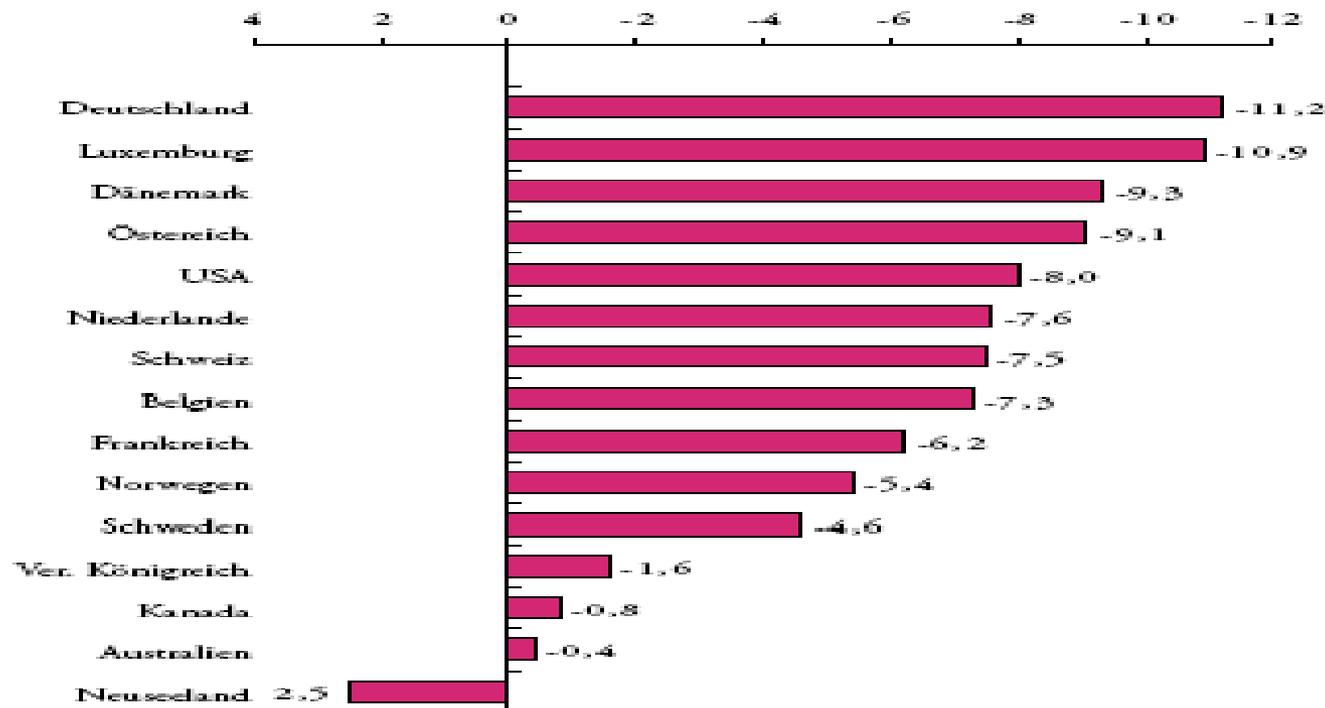
Im internationalen Vergleich zeigen PISA Daten zugleich:

In Deutschland durch Migration eine stärkere Unterschichtung als andere  
Teilnahmeländer;

Bildungs-, Integrations- und Migrationsdebatte von zentraler Bedeutung

## Abbildung 2: Unterschichtung durch Migration (2006)

Unterschiede im sozioökonomischen Status\* zwischen Familien von 15-Jährigen ohne und mit Migrationshintergrund\*\* in Einwanderungsländern der OECD



\* Sozioökonomischer Status: gemessen mit dem Highest International Socio-Economic Index of Occupational Status (HISEI).

\*\* Ohne Migrationshintergrund: beide Eltern im jeweiligen Land geboren, mit Migrationshintergrund: beide Eltern zugewandert.

Schüler mit Migrationshintergrund weitestgehend ungünstigeren Entwicklungsbedingungen im familialen Umfeld ausgesetzt, die ihre Gründe sowohl im sozioökonomischem Status als auch in ihrer ethnischen Herkunft haben.

Weisen schlechtere Werte in der Bildungsbeteiligung auf, die jedoch nicht zu vollen Anteilen auf ihre geringeren Kompetenzen zurückgehen; teilweise beginnen diese, sich bereits sehr früh zu verfestigen.

# PISA

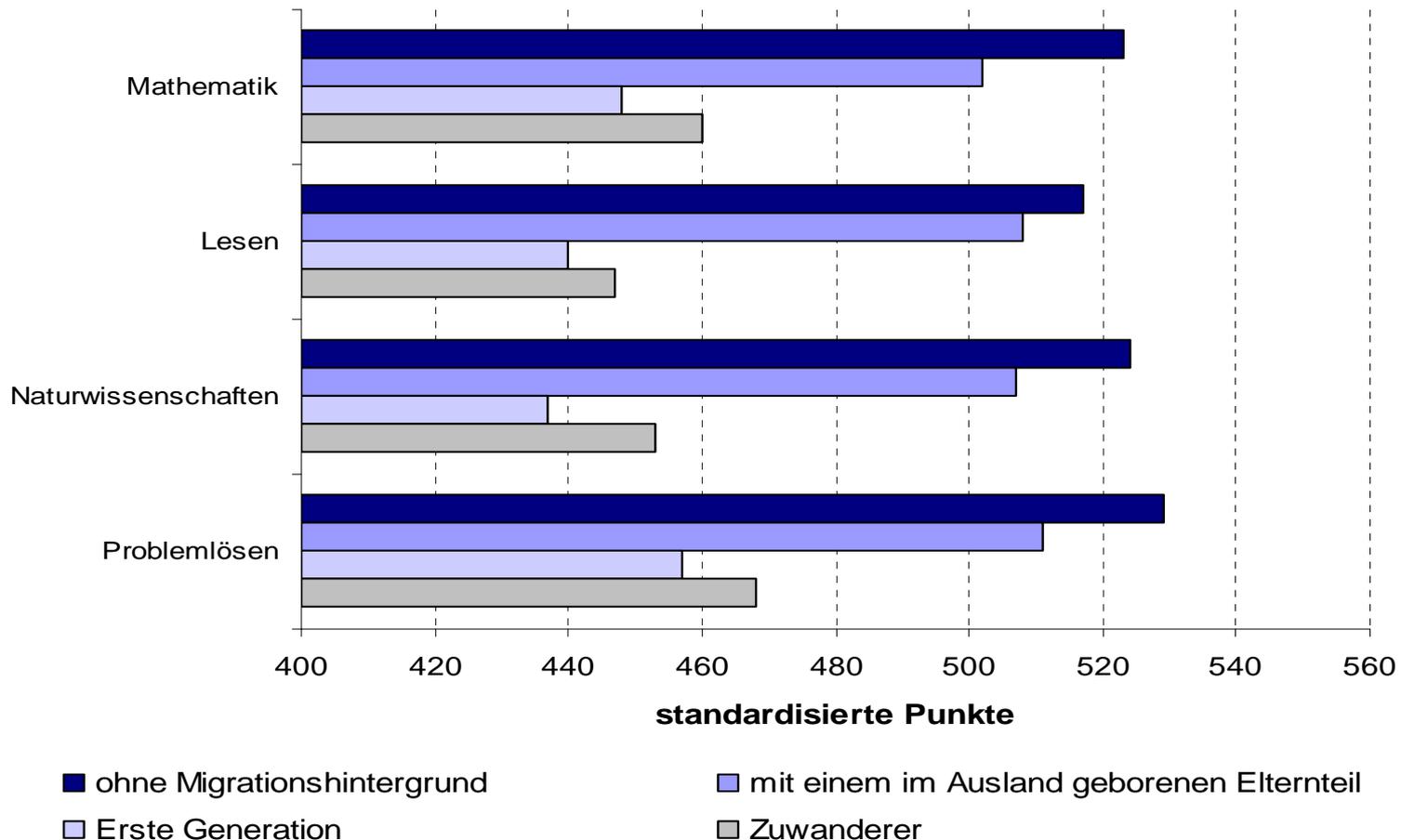
- Internationale Studie zum Bildungsmonitoring
- findet seit 2000 in 3-Jahres-Abständen statt
- erhoben werden Kompetenzen von 15jährigen Schülerinnen und Schülern in Leseverständnis, Mathematik, Naturwissenschaften (und 2003 in Problemlösen)
- in Deutschland Ergänzung um intranationalen Vergleich der Länder

## Migrationsstatus in PISA

nach Geburtsland der Schülerin / des Schülers

- Jugendliche ohne Migrationshintergrund: Beide Elternteile sind in Deutschland geboren.
- Jugendliche mit einem im Ausland geborenen Elternteil
- Jugendliche der Ersten Generation: selbst in Deutschland geboren, beide Elternteile aber im Ausland (außerhalb von PISA „zweite Generation“ genannt)
- Zugewanderte Jugendliche: Jugendliche und Eltern im Ausland geboren

## Kompetenzen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund



## **Darüber hinaus im internationalen Vergleich:**

„Kultur des Förderns“ (Geissler) in Deutschland deutlich schwächer entwickelt als in anderen Ländern;

statt alle Kinder zu befähigen, existieren wirkungsvolle „institutionalisierte Abschiebemechanismen“ für leistungsschwächere Schüler.

Deutschland liegt hier auf Rang 26 von 29 teilnehmenden OECD-Ländern.

Klassenwiederholungen, Abstiege in einen niedrigeren Schultyp Teil des deutschen Schulalltags, womit den „Problemfällen“ sich entledigt wird.

## **Auch leistungsunabhängige soziale Filter wirksam:**

einige empirische Befunde zeigen: unabhängig vom Migrationshintergrund, bei gleichen Fähigkeiten und Leistungen, besuchen Jugendliche aus Elternhäusern mit prestigereicheren Berufen, „höheren Dienstklassen“, drei Mal häufiger ein Gymnasium als Facharbeiterkinder.

Auch bei Notengebung und Empfehlungen zu weiterführenden Schulen in der Grundschule: Kinder „unterer Schichten“ werden etwas schlechter, Kinder „oberer Schichten“ etwas besser beurteilt, benotet als ihre tatsächlichen Leistungen

(Vgl. Geissler & Weber-Menges, 2008, ApuZ, 49/2008, S. 20).

## **Historischer Trend:**

**von der Bildungsexplosion seit den sechziger Jahren alle profitiert, aber nicht alle im gleichen Maße: die Aussicht auf eine Hochschulbildung ist für Vertreter der Mittel- und Oberschicht um 30%; für die Unterschicht jedoch um nur 9% gestiegen.**

**Auch gegenwärtig macht etwa nur jeder zehnte Schüler mit Migrationshintergrund Abitur; gleichwohl die Förder- und Unterstützungsangebote seit Jahren kontinuierlich ansteigen.**

## Fazit:

Migrations- und sozialstatusabhängige Faktoren sind gleichzeitig wirksam; deshalb sind - bedingt auch durch die Unterschichtung in Deutschland- Migranten doppelt benachteiligt.

Darüber hinaus noch folgende Faktoren für die Benachteiligung wirksam:

- Einreisealter
- Bildungsbiografie der Eltern
- Verweildauer in Deutschland und Verlauf des Migrationsprozesses
- Rückkehrabsichten der Eltern / Sicherheit des Aufenthaltsstatus
- segregiertes vs. durchmischtes Wohnumfeld
- Ethnische Konzentration in Schulen: bei Grundschulen mit hohem Migrantanteil von 80% „Bremseffekte“.
- bewusste oder unbewusste Diskriminierung oder institutionelle Diskriminierung: bei gleichem sozioökonomischen Status und gleichen Leseleistungen erhalten Einheimische 1.7 mal höhere Empfehlungen auf einen höherwertigen Schultyp (Realschule oder Gymnasium) als Migranten.

## Begabungen von Migranten: Erkennen und Verkennen

Folgende Versäumnisse in der Hochbegabtendiagnostik:

Nach wie vor viele begabte Schüler nicht oder zu spät erkannt;  
Zu dieser Risikogruppe (der Unerkannten) gehören insbesondere

- hochbegabte Mädchen,
- hochbegabte Behinderte,
- Underachiever,
- verhaltensauffällige Kinder
- Migrantenkinder.

## Probleme der Diagnostik bei Migrantenkindern

**Auch bei einem recht strengen Kriterium (2-3% der Zielpopulation) müssten bei 1.800.000 Migrantenkindern etwa 36.000- 54.000 Hochbegabte geben (Tan, 2006).**

**Wo sind diese in der deutschen Öffentlichkeit?**

**Kaum eine empirische Erhebung/Studie zu Hochbegabung bei Migrantenkindern**

## Probleme der Diagnostik bei Migrantenkindern

**Anteil von Migrantenkindern in Hochbegabtenförderprogrammen in angelsächsischen Ländern und auch in Deutschland: zwischen 4 bis 9 %**

**Gleichwohl Konsens: Hochbegabung kommt in allen Kulturen und Kontexten vor (Vgl. Stamm, 2007).**

## **Probleme der Diagnostik bei Migrantenkindern**

**Wissensinhalte der IQ-Tests für Migranten nicht stets alltagsrelevant bzw. kulturell angemessen.**

**Sprachgebundene Wissenstest verzerren Ergebnisse bei geringeren Deutschkenntnissen; v.a. wenn die Instruktion nicht ganz verstanden wird.**

**Vorhandene Begabungen werden nicht gesehen, wenn sie keine kulturelle Wertschätzung erfahren (z.B. Formen der Musikalität; Körperbeherrschung, manuelle Fähigkeiten etc.)**

## Probleme der Diagnostik bei Migrantenkindern

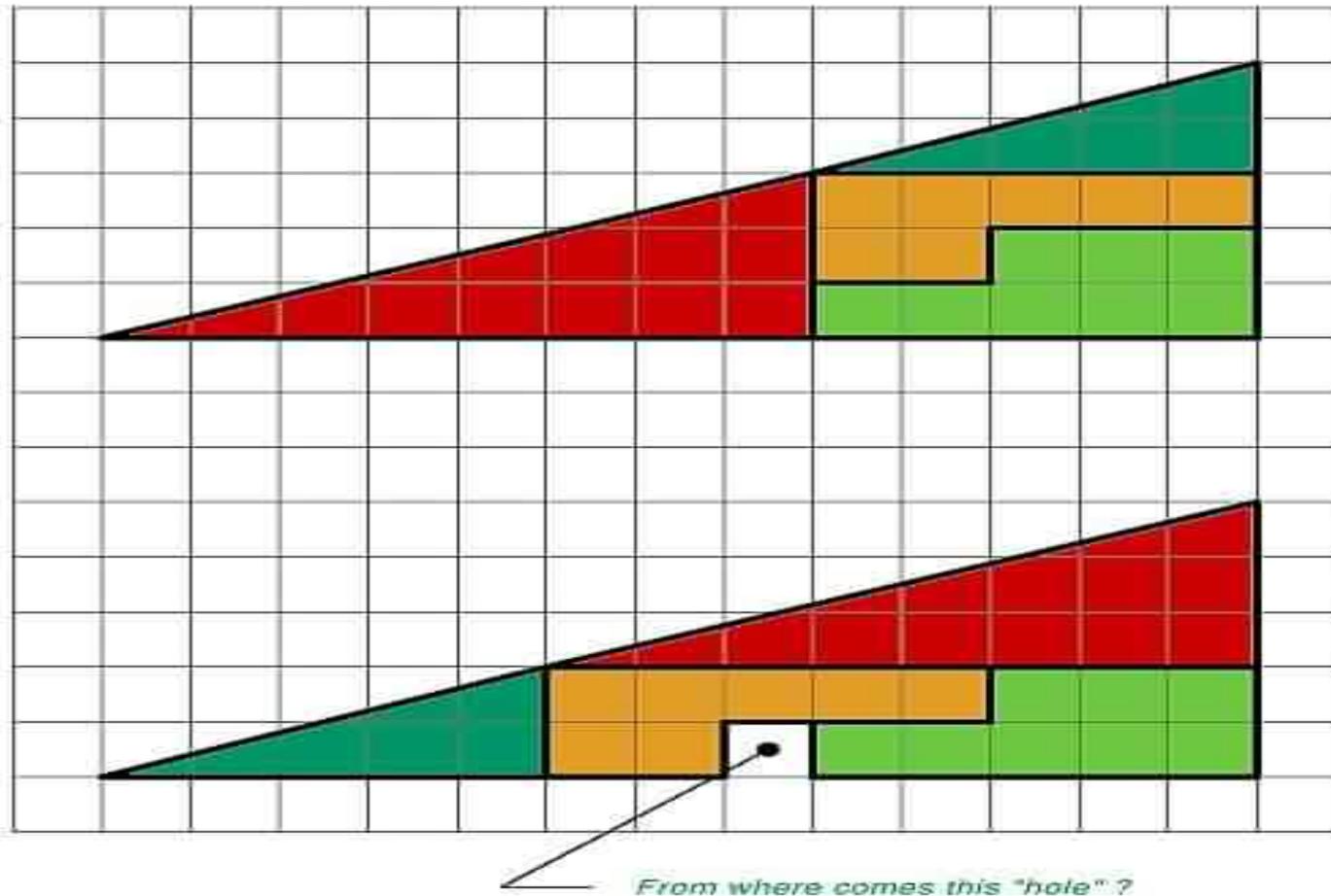
- **Migranten selber glauben nicht an ihre Hochbegabungspotenziale;**
- **Integrieren das gesellschaftliche Bild von Ihnen in ihr Selbstbild**
  
- **Deformierender und deformierter Blick der Lehrer– möglicher weise durch existierende Rassismen- unterdrückt vorhandene Begabungen im Schulkontext (Pygmalion-Effekt).**
  
- **Selbstgehemmtes Verhalten von Migrantenkindern bzw. ihren Eltern durch eine „Kultur der Bescheidenheit“ :**
- **„Wer bin ich denn, als dass ich mich als außergewöhnlich betrachte?“**

## **Probleme bei der Herausbildung von Hochbegabung bei Migrantenkindern**

**Migrantenkinder bzw. -eltern selber verengen intellektuelle Potenziale auf gesellschaftlich akzeptierte und unmittelbar konvertierbare Formen symbolischen Kapitals (Arzt; Ingenieur, Unternehmer werden; nicht aber: exzeptioneller Schriftsteller, Artist, Tänzer etc.)**

## Wie sieht es nun mit Ihrer Begabung aus?

*HOW CAN THIS BE TRUE ?*



## 4. Ressourcen und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

- In Schulkontexten (Migranten-)Jugendliche noch stärker in verantwortungsvolle Positionen – ungeachtet möglicherweise geringerer sprachlicher Kompetenzen – einbinden
- Schulprojekte wie „Großer Bruder“, „Große Schwester“, (Buddy-Projekte)
- positives Schulklima; gute Beziehung zum Lehrer, den die Schüler als an ihnen interessiert und sie herausfordernd wahrnehmen

- Vermehrt Individuelle Bezugsnorm statt nur soziale Bezugsnorm zur Lernmotivation einsetzen
- stärker handlungsorientierte Formen des Unterrichts (nicht nur Frontalunterricht) praktizieren, in denen Jugendliche partizipieren können; Schule nicht nur als Ort des Versagens und Ohnmachtserfahrungen
- Positive Erfahrungen mit Tutorensystemen in der Lehr-Lern-Forschung modifiziert auch bei Migrantenkindern einsetzen

- symbolische Kapital von Kindern mit Migrationshintergrund nutzen; Mehrsprachigkeit/Bilingualität bedeutet eine Ressource für metalinguale und metakognitive Fähigkeiten.
- Qualifikation des Personals in Richtung interkulturelle Kompetenzen und weitere- u.a. bundesweite interkulturelle Öffnung der Institutionen
- Religiöse Überzeugungen im Leben von Risikokindern (in diesem speziellen Fall von Migrantenkinder) als ein Schutzfaktor zu betrachten.

## Generelles Problem:

Dilemma: Vermeidung von Stereotypisierungen führt zu Differenzblindheit, wenn etwa Lehrer aus einem trivialen Universalismus heraus meinen:

„Ich nehme jeden so, wie er ist. Ich mache keinen Unterschied. Kinder sind Kinder.“

Denn nicht alle Kinder starten mit gleichen Ausgangschancen ihre Schullaufbahn.

## Folgende problematische Charakteristika (Auernheimer, 2006):

- Fixierung auf fremde „Mentalitäten“ oder „Sitten“:  
kulturdeterministisches Weltbild
- pauschaler Fundamentalismusverdacht (bei Schülerinnen mit Kopftuch  
Verdacht auf patriarchale und von Zwang geprägte Familienstrukturen)
- Infantilisierung von Migranteneitern; Paternalismus, Mitleid  
(Einschätzung nichtdeutscher Eltern als defizitär, rückständig und unmündig)

- Barsche Forderung nach Assimilation („Es ist durchaus notwendig, dass man diesen Eltern mal ganz rabiati bewusst macht, rabiati in Führungszeichen, was ich von ihnen erwarte, was sie gefälligst zu tun haben und was ihre Pflicht ist“ (Marburger, 1997))
- Aber auch: Folgenlose bzw. ausgrenzende „Toleranz“; Anerkennen, dass Migrantenelementer andere Erwartungen und Wünsche haben, aber keine Bereitschaft, in irgendeiner Weise diese Wünsche in Erfüllung zu bringen.
- Tendenz zu zivilisatorischer Mission
- keine Infragestellung eigener Wahrnehmungs- oder Bewertungsmuster



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!  
Und nun Schluss, sonst...



**Kontakt: [haci@uslucan.de](mailto:haci@uslucan.de)**

**[www.uslucan.de](http://www.uslucan.de)**

Präsentation am 29.08.2009 Bildungskongress Hannover